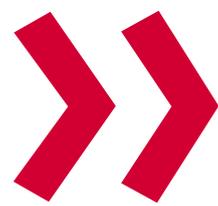




Jahresrückblick 2021



Bezirk
Unterfranken



Jahresrückblick 2021

Bezirk Unterfranken



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	05
Bezirkstag	06
Haushalt	08
Personalien	10
Aus der Verwaltung	12
Sozialverwaltung	14
Krankenhäuser und Heime	16
Bau und Umwelt	20
Kulturarbeit und Heimatpflege	22
Schloss Aschach	24
Fischereifachberatung	26
Weinfachberatung	28
Partnerschaftsreferat	30
Mainfranken-Messe	32

Vorwort



Jetzt sind die schönen Tage, nach denen wir uns in zehn Jahren zurücksehnen werden. Peter Ustinov bringt mit diesem Satz das Dilemma der vergänglichen Zeit auf eine pfiffige Formel. Und er hat ja recht, wir sollten die Gegenwart viel mehr wertschätzen, denn die Zukunft ist ungewiss, und die Vergangenheit kann niemand zurückholen. Wahrscheinlich hat jeder von uns schon einmal mit gewissem Wehmut auf die gute, alte Zeit zurückgeblickt.

Für derart nostalgische Betrachtungen können Chroniken durchaus hilfreich sein, denn sie bewahren uns davor, das Vergangene zu verklären, sie helfen uns aber auch, Wichtiges oder Schönes nicht zu vergessen. Chroniken halten uns sozusagen einen Zeiten-Spiegel vor.

Das vergangene Jahr war sicherlich erneut von der Corona-Pandemie geprägt, aber es bestand nicht nur aus Hygienevorschriften, dem bangen Blick auf steigende Inzidenzen und anderen alarmierenden Nachrichten. Ganz im Gegenteil! Der Bezirk hat 2021 viel Neues angepackt, so haben wir uns zum Beispiel als Fairtrade-Region etabliert, wir haben das Krisennetzwerk für Menschen in seelischen Notlagen auf den Weg gebracht und mit unserem Klimaschutz-Konzept einen wichtigen Schritt in eine bessere Zukunft getan. Das Jahr 2021 war ein Jahr des Aufbruchs, ein Jahr der Abschiede, aber auch ein Jahr der Neuanfänge!

Zudem haben wir dazu beigetragen, den Menschen in Unterfranken in der Corona-Pandemie ein wenig zu helfen. Unsere Kliniken waren von Anfang an eine wichtige Stütze bei der Bekämpfung des Virus und eine Säule der Impf-Aktionen. Wir haben die Kulturschaffenden unterstützt und die Völkerfreundschaft trotz vielerlei Einschränkungen gefördert, wir haben die schönen Seiten Unterfrankens nicht aus dem Auge verloren und unseren Beitrag zu einer gerechten und sozialen Gesellschaft geleistet. Auf dies alles blickt dieses Magazin zurück.

Vielleicht finden sich in diesem Heft die schönen Tage, nach denen wir uns in zehn Jahren zurücksehnen werden. Vielleicht zeigt dieser Jahresrückblick, was eines Tages die gute, alte Zeit genannt werden wird.



Erwin Dotzel
Bezirkstagspräsident



Die dritte kommunale Ebene

Der Bezirkstag ist
die Vertretung der Bezirksbürger



Erwin DOTZEL (CSU)
Bezirkstagspräsident



Eva Maria LINSNBREDER (SPD)
stellvertretende
Bezirkstagspräsidentin



Adelheid ZIMMERMANN (FDP)
weitere Vertreterin des
Bezirkstagspräsidenten



Stefan FUNK (CSU)
Fraktionsvorsitzender



Rosa BEHON (CSU)



Dr. Hülya DÜBER (CSU)



Werner ELSÄSSER (CSU)



Marcus GRIMM (CSU)



Thomas HABERMANN (CSU)



Maria HOSSMANN (CSU)



Gerlinde MARTIN (CSU)



Karin RENNER (CSU)



*Barbara IMHOF
(Bündnis 90/Die Grünen)
Fraktionsvorsitzende*



*Christina FEILER
(Bündnis 90/Die Grünen)*



*Klara MAY
(Bündnis 90/Die Grünen)*



*Gerhard MÜLLER
(Bündnis 90/Die Grünen)*



*Tamara BISCHOF (Freie Wähler)
Fraktionsvorsitzende*



*Thomas SCHIEBEL
(Freie Wähler)*



*Thomas ZÖLLER
(Freie Wähler)*



Angelika STROBEL (Die Linke)



*Marion SCHÄFER-BLAKE (SPD)
Fraktionsvorsitzende*



Bernhard RUSS (SPD)



Andrea KLINGEN (AfD)

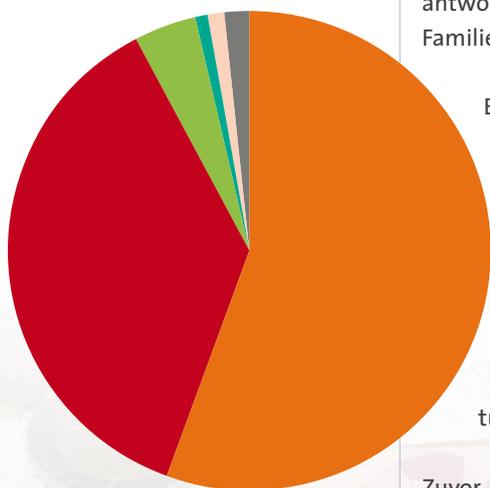


Alfred SCHMITT (AfD)



Haushalt 2021

*Haushalts-
volumen
beträgt rund
890 Millionen
Euro – Hebe-
satz steigt auf
20,2 Prozent*



Bezirk Unterfranken gesamt

Gesamtvolumen: 890 Mio. €
ca. 3.800 Beschäftigte

Sozialhaushalt	511,8 Mio. €
Kliniken/Heime	309,69 Mio. €
Verwaltung	37,27 Mio. €
Kulturstiftung	7,03 Mio. €
Schulen	8,91 Mio. €
Sonstiges	15,93 Mio. €

Bezirks-Etat steuert auf Milliarden-Marke zu

17. Dezember 2020 | Erstmals seit vielen Jahren sah der Haushalt des Bezirks für 2021 vor, Investitionen über Kredite zu finanzieren. Außerdem sollte ein größerer Teil der Rücklagen aufgelöst werden. Dafür war es aber möglich, den so genannten Hebesatz, nur um 0,9 Punkte auf dann 20,2 Prozent anzuheben, statt der ursprünglich angedachten 1,4 Punkte. Dies beschloss der Bezirkstag bei drei Gegenstimmen.

CSU-Fraktionschef Stefan Funk sah in dieser „pragmatischen Entscheidung“ ein deutliches Indiz dafür, dass die kommunale Familie in schweren Zeiten zusammenhalte. Der Bezirk berücksichtige in seiner Finanzplanung auch die Situation der Umlagezahler. Gleichzeitig kritisierte Funk, dass den Bezirken immer mehr Aufgaben übertragen würden, ohne deswegen mehr staatliche Finanzmittel zu bekommen.

Grundlegend anders sahen Bündnis 90/Die Grünen die Situation. Fraktionsvorsitzende Bärbel Imhof erklärte, eine Umlage-Erhöhung auf nur 20,2 Prozent sei „fachlich und sachlich nicht zu begründen“. Um die Umlagezahler zu entlasten, werde die komplette Rücklage einschließlich der Mindestrücklage dem Verwaltungshaushalt zugeführt, die im Folgejahr wieder aufgefüllt werden müsse.

Dieser Forderung trat Tamara Bischof im Namen der Fraktion Freie Wähler mit Verve entgegen. Dass die Kosten im Sozialbereich stiegen, sei seit langem absehbar gewesen, aber der Bezirk Unterfranken sei im Gegensatz zu vielen Landkreisen schuldenfrei. Sie erinnerte in diesem Zusammenhang an die zahlreichen Aufgaben, für die die Landkreise verantwortlich wären. Wie immer man es betrachte, so Bischof weiter: „Die kommunale Familie sitzt in einem Boot!“

Eine ähnliche Auffassung vertrat auch SPD-Fraktionschefin Marion Schäfer-Blake: „Wir sind zusammen eine kommunale Familie!“ Der Bezirkshaushalt sei solide aufgestellt. Wenn im kommenden Jahr die Prokopf-Verschuldung von 1,02 Euro auf 3,63 Euro steige, dann heiße dies im Grunde genommen, dass der Bezirk immer noch „schuldenfrei sei“.

Adelheid Zimmermann lobte als Vertreterin der FDP im Bezirkstag die „Effizienz des Gesundheitssystems“. Auch sie stellte fest, dass der Bezirk den Kommunen mit seinem Haushaltsplan sehr entgegen komme. Die Arbeit der Bezirksverwaltung lobte sie in diesem Zusammenhang als „prompt, kompetent und schnell“.

Zuvor hatte Bezirks-Kämmerer Andreas Polst die Eckpunkte des Haushalts dargestellt. Insgesamt umfasst das Zahlenwerk ein Volumen von 565,2 Millionen Euro – „nimmt man die Krankenhäuser und Heime dazu, dann kommt man auf ein Gesamtvolumen von rund 890 Millionen Euro“, rechnete Polst vor: „Fast eine Milliarde!“ 90,6 Prozent davon fielen auf den Sozialhaushalt.

Kummer machen den Bezirksrätinnen und Bezirksräten nach wie vor die Verluste der Intensiveinheit für Kinder- und Jugendpsychiatrie und der Klinik am Greinberg. Denn während die übrigen Bezirkskrankenhäuser seit Jahren mit soliden Erträgen aufwarten können, kommen diese beiden Häuser, die vom Universitätsklinikum Würzburg bewirtschaftet werden, nicht aus den Roten Zahlen, wie Jürgen Oswald, der Geschäftsleiter der Krankenhäuser und Heime des Bezirks, sagte.

„Trotz schwieriger Zeiten geben wir das Möglichste“

11. Februar 2021 | Die schwache Ertragslage auf den Kapitalmärkten hinterließ auch bei der Unterfränkischen Kulturstiftung ihre Spuren. Dennoch blieb der Bezirk größter Kulturförderer in der Region. Dies zeigte der Stiftungshaushalt für 2021, der den Kulturschaffenden in Unterfranken rund 6,5 Millionen Euro in Aussicht stellte. Insgesamt umfasste der Haushalt ein Volumen von 7,45 Millionen Euro.

Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel machte zu Beginn der Haushaltsdebatte auf die sinkenden Zinseinnahmen aufmerksam. Dennoch liege die Durchschnittsverzinsung immer noch bei rund 3,08 Prozent. „Trotz schwieriger Zeiten geben wir unser Möglichstes“, betonte der Bezirkstagspräsident.

Ein Haushalt bestehe nicht nur aus Zahlen, sagte CSU-Fraktionschef Stefan Funk, sondern auch aus dem „Auftrag zur Gestaltung“. Aus seiner Sicht stehe dabei die Hilfe für die unterfränkische Kultur im Mittelpunkt. In diesem Zusammenhang wies er darauf hin, dass 53 Prozent aus dem Haushalt der Förderung Dritter zugutekomme. Insgesamt sei dies eine Summe von fast 3,5 Millionen Euro.

Barbara Imhof, Fraktionsvorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen, wies in ihrer Haushaltsrede auf die schwierige Lage der Kulturschaffenden in Zeiten von Corona hin: „Alle Orte, an denen normalerweise das kulturelle Leben pulsiert, sind geschlossen und zum Schweigen gezwungen.“ Gerade die „Einzelkämpfer und die vielen kleinen Bands“ benötigten dringend Hilfe.

Auch die Fraktionsvorsitzende der Freien Wähler, Tamara Bischof, erinnerte in ihrer Haushaltsrede an die „schmerzlichen Verluste“ durch den Lockdown: „Man spürt erst jetzt, wie es ist, wenn man keine Kunst genießen kann!“ Sie appellierte, aus der Pandemie „Lehren und Konsequenzen“ zu ziehen.

SPD-Fraktionsvorsitzende Marion Schäfer-Blake blickte noch einmal zurück auf die bisherige, sehr erfolgreiche Entwicklung der Kulturstiftung. Man habe immer wieder richtige Entscheidungen getroffen. Nach ihrer Auffassung sei aber die Talsohle an den Finanzmärkten noch nicht erreicht.

Wie vielfältig die unterfränkische Kulturlandschaft sei, zeige sich im kreativen Umgang mit der Pandemie, sagte Adelheid Zimmermann (FDP) in ihrer Haushaltsrede. Das neue Eckpunktepapier, das der Kulturausschuss Ende Januar beschlossen habe, gebe die Möglichkeit, offen zu sein für neue Freiräume.

Alfred Schmitt (AfD) kritisierte den „fragwürdigen Umgang mit unserer Muttersprache“ durch so genanntes Gendern oder die Verwendung von Anglizismen. Mit einer Formulierung wie „Relaunch der unterfränkischen Tracht“ mache man sich unglaublich, sagte Schmitt.

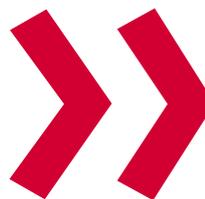
Zu Beginn der Sitzung hatte Kämmerer Andreas Polst den Stiftungshaushalt erläutert. Haupteinnahmequelle seien die Kapitalerträge, die rund 89 Prozent der Einnahmen ausmachten. Die hierbei erzielte Rendite von 3,08 Prozent sei angesichts der marktüblichen Verzinsung ein beachtlicher Wert – zum Vergleich: eine Bundesanleihe steht derzeit bei minus 0,55 Prozent.

Bezirkstag verabschiedet Stiftungshaushalt – 6,5 Millionen Euro für die unterfränkische Kulturszene

Museen	2,84 Mio. €	38 %
Theater, Konzerte, Musikpflege	1,13 Mio. €	15 %
Denkmalpflege	1,16 Mio. €	15 %
Sonstige Ausgaben	1,5 Mio. €	20 %
Heimat- und Kulturpflege	0,41 Mio. €	6 %
Schulen	0,41 Mio. €	6 %
Kulturstiftung (2021) insgesamt	7,45 Mio. €	100 %

Die Unterfränkische Kulturstiftung erzielte eine Rendite von 3,08 Prozent, wie der Kämmerer Andreas Polst im Bezirkstag von Unterfranken erläuterte.





Die Sozialverwaltung wird weiblicher

Mit Eva-Maria Löffler steht erstmals eine Frau an der Spitze dieser Bezirks-Institution

1. Februar 2021 | Seit 1. Februar leitet Eva-Maria Löffler die Sozialverwaltung des Bezirk Unterfranken. Damit steht zum ersten Mal eine Frau an der Spitze dieser bedeutenden Institution. Die Sozialverwaltung des Bezirks ist für eine Vielzahl sozialer Leistungen verantwortlich. Dies zeigt nicht zuletzt der Sozialhaushalt des Bezirks, der für das Jahr 2021 Ausgaben in Höhe von 510,2 Millionen Euro vorsah. Die 37-jährige Juristin trat die Nachfolge von Peter Ditze an, der Ende 2020 zur Regierung von Unterfranken gewechselt war.

Eva-Maria Löffler, 1983 in Bayreuth geboren und in der Nähe von Würzburg aufgewachsen, brachte für ihr Amt optimale Voraussetzungen mit. Nach dem Jura-Studium in Würzburg und einem Begleitstudium Europäisches Recht, das sie als „Europajuristin (Univ. Würzburg)“ abschloss, war sie Referendarin am Landgericht Würzburg. Das Zweite Juristische Staatsexamen schloss sie mit dem Berufsfeld Verwaltung ab. Zudem ist sie seit 2010 ausgebildete „Mediatorin (CVM)“.

Schon als Studentin interessierte sich Eva-Maria Löffler ganz besonders für Öffentliches Recht, also für das Verhältnis der einzelnen Bürger zum Staat und dessen Institutionen. Vielleicht war ihr das Faible für das Politische in die Wiege gelegt: ihr Vater engagierte sich viele Jahre im Veitshöchheimer Gemeinderat, und ihr Onkel Ludwig war langjähriges Mitglied im Kreistag Aschaffenburg. Auch Eva-Maria Löffler ist seit ihrer Jugend gewohnt, sich für die Gemeinschaft einzusetzen. Früher war sie in einer katholischen Jugendgruppe aktiv – heute ist sie ehrenamtlich für das Bayerische Rote Kreuz tätig. „Mir hat es immer Spaß gemacht, mit anderen Menschen zusammenzuarbeiten“, sagt sie über sich.

Nach Abschluss ihrer juristischen Ausbildung zog es sie zunächst nach Nürnberg, wo sie im öffentlichen Gesundheitswesen erste Berufserfahrungen sammelte. Von dort aus führte sie ihre Karriere zurück nach Würzburg. Bei der Regierung von Unterfranken war sie zunächst als Arbeitsbereichsleitung tätig. 2014 wechselte sie an das Landratsamt Würzburg, wo sie verschiedene Geschäftsbereiche leitete – unter anderem den Bereich Jugend, Soziales und Gesundheit. Zuletzt war sie für den Bereich Kommunales, Sicherheit und Verbraucherschutz verantwortlich. Und warum jetzt der Bezirk? Die so genannte „dritte kommunale Ebene“ sei im Hinblick auf die Sozialverwaltung insbesondere „für Menschen mit besonderen Bedürfnissen“ da, sagt die neue SV-Chefin. Diese wichtige Aufgabe künftig auf Bezirksebene mitzuverantworten, sei für sie „Herausforderung und Herzensangelegenheit zugleich“.

Seit dem 1. Februar leitet Eva-Maria Löffler die Sozialverwaltung des Bezirks. Für sie ist diese Aufgabe Herausforderung und Herzensangelegenheit.



BEZIRK UNTERFRANKEN

NEUE GESICHTER IN DEN KLINIKEN: Am 1. März übernahm Alfred Stäblein (Bild rechts) die kaufmännische Leitung der Bezirkseinrichtungen in Schloss Werneck. Der Verwaltungsfachmann ist seit 1988 für den Bezirk tätig – in den vergangenen knapp dreißig Jahren als Chef des Besoldungsreferats. Ebenfalls seit 1. März ist Martin Schleyer (Bild links) Betriebsleiter im Thoraxzentrum des Bezirk Unterfranken. Der 40-jährige Diplom-Betriebswirt (FH) und Diplom-Wirtschaftsinformatiker (FH) war bereits für mehrere Krankenhäuser in leitenden Funktionen tätig – zuletzt für das Klinikum Würzburg Mitte.



Dr. Wolfgang Silkenat geht in den Ruhestand – Michael Kolahsa übernimmt das Amt

1. Juni 2021 | Michael Kolahsa ist der neue Fischereifachberater des Bezirks. Der 47-jährige Agraringenieur trat damit am 1. Juni die Nachfolge von Dr. Wolfgang Silkenat an, der sich in den Ruhestand verabschiedete.

Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel dankte dem scheidenden Fischexperten „für die 32 Jahre, die er für den Bezirk Unterfranken gearbeitet“ habe. Der 1956 im heutigen Rödentäl (Landkreis Coburg) geborene Silkenat studierte in Bayreuth Biologie. Nach der Promotion 1989 kam er als wissenschaftlicher Mitarbeiter nach Unterfranken zur Fischereifachberatung, deren Leitung er 2006 übernahm. In Silkenats Amtszeit seien so herausragende Entwicklungen wie die Fischartenkartierung und der Ankauf und die Sicherung von Maidbronn gefallen, erinnerte sich der Bezirkstagspräsident. Mit Michael Kolahsa habe der Bezirk jemanden gefunden, der die großen Fußabdrücke ausfüllen könne, die Silkenat hinterlasse. Seit September 2010 sei Kolahsa bereits in der Fischereifachberatung tätig, seit Juli 2015 als stellvertretender Fischereifachberater.

Im Rahmen einer kleinen Feierstunde im Fischereilichen Lehr- und Beispielsbetrieb Maidbronn (Landkreis Würzburg) fand der Stabwechsel bei der Fischereifachberatung statt: Dr. Wolfgang Silkenat (links) und Michael Kolahsa.



Fischereifachberatung unter neuer Leitung

Abschied von Dr. Peter Motsch



Dr. Peter Motsch (1942 – 2021)

15. März 2021 | Im Alter von 78 Jahren erlag Dr. Peter Motsch am 15. März einer schweren Krankheit. Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel würdigte ihn „als herausragende Persönlichkeit, großartigen Politiker, sozial engagierten Juristen und wunderbaren Menschen“. Motsch gehörte dem Bezirkstag von 1994 bis 2018 an. Von 2007 bis 2018 war er Vorsitzender der CSU-Fraktion. Zehn Jahre lang leitete er das Partnerschaftskomitee. Als Leiter des Fachausschusses für Soziales der bayerischen Bezirke sowie als Mitglied der Vollversammlung des bayerischen Bezirkstags begleitete er mit seinem Fachwissen die soziale Gesetzgebung im Freistaat. Für seine Leistungen erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, darunter das Bundesverdienstkreuz am Bande, die Bayerische Verfassungsmedaille in Silber, den Bayerischen Verdienstorden, die Unterfränkische Bezirksmedaille sowie die Ehrenmedaille des Departements Calvados für sein Engagement für die normannisch-unterfränkische Partnerschaft.



Aus der Verwaltung

Bezirk Unterfranken etabliert sich als „Fairtrade- Region“

Steuerungsgruppe prüft weiteren Umstieg auf fair gehandelte Produkte – Schon bisher der Zeit voraus

17. Juni 2021 | Der Bezirk Unterfranken etabliert sich zunehmend als „Fairtrade-Region“. Wie die zuständige Steuerungsgruppe am 17. Juni vorschlug, soll bei zunächst drei Produktgruppen aus dem Lebensmittelbereich der Umstieg auf fair gehandelte Erzeugnisse geprüft werden. Das letzte Wort sei allerdings dem Vergabeausschuss vorbehalten, hieß es.

Thomas Förter, der Leiter des Zentraleinkaufs beim Bezirk Unterfranken, rechnete vor, dass in den Krankenhäusern und Heimen des Bezirks täglich 2.000 Essen zubereitet wür-

den. Bei deren Beschaffung habe die Regionalität oberste Priorität, so Förter. „Die Wertschöpfung soll in der Region bleiben!“ Andererseits sei der Bezirk Unterfranken aber schon bisher seiner Zeit voraus gewesen: seit 2014 werde in den Bezirks-Kliniken in Lohr am Main, Würzburg, Werneck und Münnerstadt sowie in der so genannten Versorgungszentrale auf dem Heuchelhof, die die Dr.-Karl-Kroiß-Schule, die schulvorbereitende Einrichtung und das Körperbehindertenzentrum beliefert, nur fair gehandelter Kaffee verwendet, sagte Förter.

Klaus Brönner, als Betriebsleiter in der Abtei Münster-

schwarzach für die Fair-Handel GmbH verantwortlich, wies darauf hin, dass gerecht gehandelte Produkte bei der Preisgestaltung und der Größe der Gebinde oft nicht mit kommerziellen Anbietern konkurrieren könnten. „In einer Großküche kommt man mit Pfund-Päckchen nicht sehr weit, hier braucht man die Zutaten Säckeweise!“ Er plädierte daher dafür, das Augenmerk mehr auf die Snackbars zu legen, die es in jeder Klinik gebe. „Statt einem Schoko-Teilchen könnte man doch einen Fairtrade-Riegel anbieten – natürlich mit einem entsprechenden Siegel. Dafür geben die meisten Kunden gern ein wenig mehr Geld aus!“ So die Beobachtung des Fachmanns.

Um nun erste Erfahrungen zu machen und um abzuklären, was machbar sei, schlug Bezirksdirektor Dr. Gernot Janke vor, zunächst mit Produkten wie Schokolade, Nüssen, Fruchtgummis oder Trockenfrüchten aus fairem Anbau und fairem Handel zu starten. Über den Zentraleinkauf des Bezirks sollen entsprechende Preisvergleiche eingeholt werden, anhand derer am Ende der Vergabeausschuss des Bezirks das weitere Vorgehen entscheiden könne.



Wollen die „Fairtrade-Region“ weiter voranbringen: die Mitglieder der Steuerungsgruppe (von links):
Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel,
Bezirkstagsvizepräsidentin Eva Maria
Linsendreder, Bürgermeister Michael
Röhm (Thüngersheim), Bezirksrat
Dr. Gernot Janke, Bezirksrat
Thomas Schiebel, Eine-Welt-Regionalpromotorin Berit Schurse, Klaus
Brönner (Münsterschwarzach) und
Bezirksrätin Bärbel Imhof.

Bayerisches Fernsehen berichtet über „50:50-Regelung“ Technische Voraussetzungen unverzüglich geschaffen

27. Januar 2021 | Seit Beginn der Corona-Pandemie im März 2020 galt beim Bezirk Unterfranken in der Bezirksverwaltung eine so genannte „50:50-Regelung“. Damit wurden von Anfang an Kontakte am Arbeitsplatz weitgehend eingeschränkt, so wie es das Bundesarbeitsministerium ab Januar 2021 in einer speziellen Verordnung vorgab. Die „50:50-Regelung“ ermöglichte zudem, praktisch jeden Büro-Raum mit nur einer Person zu besetzen.

Der Bayerische Rundfunk griff das Thema für einen am 27. Januar ausgestrahlten Beitrag in der „Rundschau“, der Nachrichtensendung des Bayerischen Fernsehens, auf und recherchierte dafür unter anderem beim Bezirk Unterfranken. In einem kurzen Interview berichtete Bezirksdirektor Dr. Gernot Janke von seinen Erfahrungen mit diesem Arbeitsmodell. Derzeit liege der Anteil der Heimarbeitsplätze bei fünfzig Prozent, sagte er. „Das heißt, fünfzig Prozent der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten im Büro, die andere Hälfte arbeitet zu Hause.“ Dass sich die Arbeit im Homeoffice so reibungslos umsetzen ließ, lag nicht zuletzt daran, dass der Bezirk Unterfranken bereits bei Beginn der Pandemie die technischen Möglichkeiten für Homeoffice-Arbeitsplätze geschaffen habe, so Dr. Janke weiter.

Bezirk Unterfranken setzt in der Corona- Pandemie auf Arbeit im Home- office



Der Screenshot zeigt Bezirksdirektor Dr. Gernot Janke während des Interviews mit dem Bayerischen Fernsehen.

Der Bezirk setze alles daran, dieses System weiter zu konsolidieren oder sogar noch etwas besser auszubauen, sagte Janke, „obwohl der Markt für Hardware zurzeit wie leer gefegt ist“. Momentan richte die EDV-Abteilung des Bezirks zahlreiche weitere Notebooks ein, die dann den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zur Verfügung gestellt werden könnten. Durch die Nutzung der Netzwerkverbindung VPN (Virtual Private Network) sei es bei diesen Geräten möglich, Zugriffsempässe von zu Hause aus zu vermeiden. Weitere hundert Notebooks werden in Kürze erwartet. Dann können sogar etwas mehr als fünfzig Prozent aller Bezirks-Beschäftigten im Homeoffice „produktiv und auch wieder mit sicherem Zugriff auf alle IT-Systeme arbeiten“, sagte Janke.



„Mithelfen – selbstver- ständlich auch mit Handicap“

*Stolz in ihre Uniformen
gekleidet, präsentierten sich
die Mitglieder des Feuerwehr-
vereins Geckenuau nach der
Verleihung des Inklusions-
Preises gemeinsam mit den
Ehrengästen den Fotografen.*

Bezirk Unterfranken vergibt sechs Inklusionspreise Feuerwehrverein Geckenuau erhält einen Sonderpreis

7. Oktober 2021 | „Mithelfen – selbstverständlich auch mit Handicap!“ Diese Devise hat dem Feuerwehrverein Geckenuau (Landkreis Rhön-Grabfeld) den Sonderpreis des Bezirks für „Inklusion im Sozialraum – Gemeinschaft leben“ eingebracht. Rund zwanzig aktive Feuerwehrmänner, Frauen und Jugendliche engagierten sich in ihrer Freizeit, um Menschen mit Handicap in die Arbeit einer Freiwilligen Feuerwehr, in die Vereinsarbeit und das lebendige Miteinander in einem Dorf einzubinden, lobte Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel in seiner Laudatio. Wegen der Corona-Pandemie fand die Preisübergabe nicht im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung statt, sondern im Geckenuauer Vereinsheim. Die Freude über die Auszeichnung ließen sich die Mitglieder der Feuerwehr aber nicht verderben, die sich pünktlich nach Feierabend und standesgemäß in ihren dunkelblauen Uniformen dort versammelten.

Ausgelobt wird der Preis an sich in fünf Kategorien, nämlich für die Bereiche: „Arbeit“, „Wohnen“, „Bildung und Erziehung“, „Kultur, Natur und Umwelt“ sowie „Freizeit und Sport“. Wegen der vielen hervorragenden Bewerbungen entschloss sich die Jury noch zum Sonderpreis „Inklusion im Sozialraum – Gemeinschaft leben“, sagte Dotzel. Als Preisgeld erhält jeder Gewinner 2.500 Euro. Insgesamt gab es also im vergangenen Jahr 15.000 Euro.

Neben dem Feuerwehrverein Geckenuau gingen die Preise an die Inklusions-Band MIP-Pies in Lohr am Main, das Wohnprojekt „gemeinsam Wohnen – trotz Alter und Behinderung“ der Bundesfraternität und des Vereins „freier Altenring e.V. Schweinfurt“, den Fachbereich „Inklusiv! Gemeinsam arbeiten“ der Mainfränkischen Werkstätten, an die Volkshochschule Hammelburg und ihren Kurs „deutsche Gebärdensprache in Zeiten von Corona“ und schließlich an die „including steps“, die Inklusive Steptanzgruppe der Lebenshilfe Aschaffenburg e.V.



Krisennetzwerk Unterfranken hat sich innerhalb kürzester Zeit als ein Erfolgsmodell erwiesen

20. Juli 2021 | Das am 20. Juli offiziell eröffnete Krisennetzwerk hat sich innerhalb kürzester Zeit als Erfolgsmodell erwiesen. Unter der kostenlosen Telefon-Nummer 0800 / 655 3000 sind rund um die Uhr und an sieben Tagen die Woche Expertinnen und Experten erreichbar, die „professionell, zeitnah, kostenlos und unbürokratisch“ helfen, sagte Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel bei der Eröffnungsfeier. Jeder Mensch könne in eine seelische Notlage geraten, so Dotzel weiter, dann komme es darauf an, jemanden zu finden, der Rat wisse.

Wie dramatisch diese Notlagen sein können, verdeutlicht die Ärztliche Leiterin des Krisennetzwerks, Dr. Simona Kralik, am Beispiel einer Anruferin, die drauf und dran war, sich das Leben zu nehmen. Sie hatte offenbar schon alles für ihren Selbstmord zurechtgelegt, dann aber doch noch zum Telefon gegriffen. Der Mitarbeiterin in der Leitstelle gelang es in einem dreistündigen Gespräch, „die Betroffene so weit zu entlasten, dass sie sich glaubhaft von ihren Suizidplänen distanzieren konnte“. Noch zweimal meldete sie sich beim Krisennetzwerk, bis sie schließlich eine Woche später anrief, um sich zu bedanken.

„Oft genügt schon ein Telefongespräch“



Nicht jedes Telefonat zieht sich gleich über mehrere Stunden hin. Mancher Anrufer oder manche Anruferin erkundigten sich nur nach einem Impf- oder Facharzttermin. Die meisten hätten Fragen zu geeigneten Behandlungsmöglichkeiten oder passenden medizinischen Einrichtungen. Oft riefen auch Angehörige oder Freunde von psychisch Erkrankten an, die wissen wollten, wie sie den Betroffenen helfen können. Auch die Polizei wandte sich bereits mehrfach an das Krisennetzwerk Unterfranken. In dringenden Fällen stehen der Leitstelle auch mobile Einsatzteams mit erfahrenen Fachkräften zur Verfügung.

Nicht immer ist allerdings gleich ein ganzes Einsatzteam notwendig. Oft genügt es bereits, wenn am anderen Ende des Telefons jemand zuhört, mit dem Betroffenen die Situation bespricht und Orientierung gibt. Das Angebot des Krisennetzwerks Unterfranken umfasst daher eine telefonische Krisenintervention und Beratung über die Leitstelle des Bezirks, vermittelt aber bei Bedarf auch ambulante und stationäre Unterstützungsangebote und bietet die Möglichkeit aufsuchender Krisenhilfe durch ausgebildete Fachkräfte vor Ort. Hierzu kooperiert der Bezirk Unterfranken mit den Trägern der freien Wohlfahrtspflege.

Rund um die Uhr sind die Telefone des Krisennetzwerks Unterfranken besetzt. Das Foto zeigt die Leitstellen-Mitarbeiterin Tanja Steigerwald gemeinsam mit (von links): Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel und den Bezirkstags-Mitgliedern Barbara Imhof, Christina Feiler, Rosa Behon, Maria Hoßmann, Karin Renner, Thomas Zöller, Bezirkstagsvizepräsidentin Eva Maria Linsenbreder sowie im Hintergrund der Leiterin der Sozialverwaltung Eva-Maria Löffler.



Krankenhäuser und Heime

*In unseren
Kliniken hat
man einfach
angepackt*

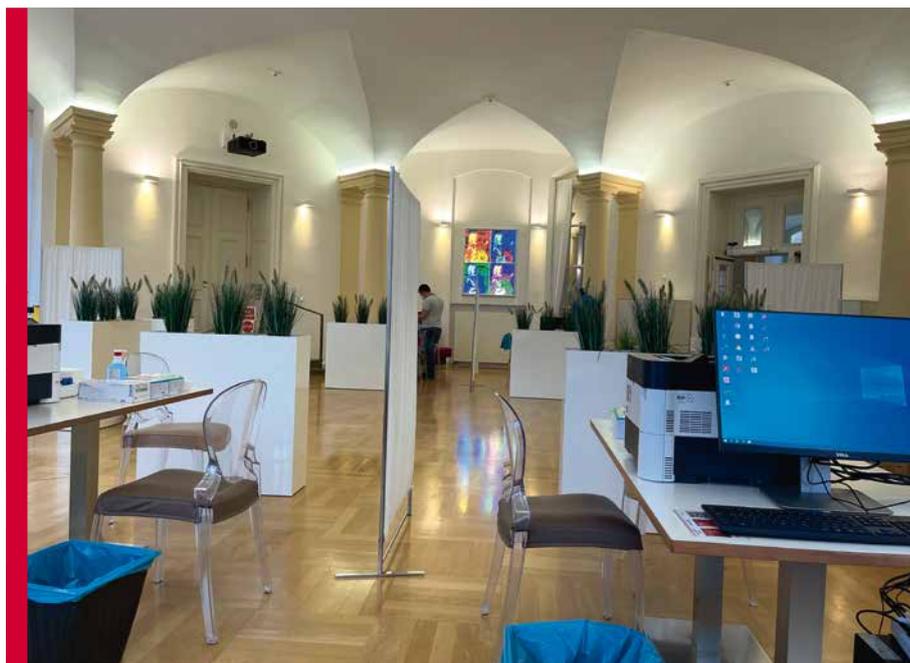
*In den historischen
Räumen von Schloss
Werneck wurde
innerhalb kürzester Zeit
eine hochmoderne
Impf-Station aufgebaut.*

*Nicht nur in Unterfranken dürften
die meisten Menschen im Lauf des
Jahres den Umgang mit einem
Covid-19-Schnelltest gelernt
haben. Zeigt sich in dem
Kontrollfeld nach etwa
15 Minuten nur ein
Strich, ist alles gut,
das Ergebnis also
negativ.*



Beim Kampf gegen die Corona-Pandemie spielen die Krankenhäuser des Bezirks eine wichtige Rolle

30. Dezember 2021 | Um die Jahreswende wurden die ersten Corona-Impfstoffe in Deutschland zugelassen. Namen wie „BioNTech“, „Moderna“ oder „Astrazenica“ standen mit einem Mal für die Hoffnung, die Pandemie in den Griff zu bekommen. 171 Millionen Dosen wurden im Lauf des Jahres bundesweit verabreicht. Ungezählte Helferinnen und Helfer haben dies möglich gemacht. Maßgeblich dazu beigetragen haben in unserer Region die fünf Krankenhäuser des Bezirks: das Thoraxzentrum in Münnerstadt, die beiden Psychiatrie-Krankenhäuser in Werneck und Lohr sowie die beiden Orthopädischen Kliniken in Werneck und Würzburg. Selbst unmittelbar vor den Weihnachtsfeiertagen sorgten Ärzte, Schwestern und Pfleger für den begehrten Piks, um der gefährlichen Infektionswelle etwas entgegenzusetzen.



Vor allem das Thoraxzentrum war von Anfang an ganz besonders gefordert. Die Lungenfachklinik ist eines der wenigen Krankenhäuser, in denen Long-Covid-Patienten behandelt werden. Zudem nutzten rund 300 Patientinnen und Patienten im vergangenen Jahr die in Zusammenarbeit mit der Berufsgenossenschaft für den Gesundheitsdienst errichteten Post-Covid-Sprechstunde. Ferner nahm das Thoraxzentrum zahlreiche Patienten auf, um sie nach einer Corona-Infektion zur Beatmungsentwöhnung im Weaning-Zentrum zu behandeln.

Zu Beginn des Jahres war überall in der Republik der Impfstoff knapp. Daher wurden erst nur Menschen aus den Risiko-Gruppen versorgt. Ganz früh am Start war etwa das Dietrich-Bonhoeffer-Haus, eines der Heime am Sommerberg, wo es schon am 31. Dezember 2020 die erste Schutzimpfung gab. Als dann Anfang Juni die Priorisierung aufgehoben wurde, war zum Beispiel das Bezirkskrankenhaus Lohr am Main über Monate hinweg ein



Einen effektiven Schutz gegen Infektionen bieten so genannte Gesichts-Masken. Schon ein einfacher Mund-Nase-Schutz, wie er insbesondere zu Beginn der Pandemie zum Einsatz kam, reduziert das individuelle Ansteckungsrisiko für Covid-19. Deutlich wirkungsvoller sind freilich so genannte FFP2-Masken, wie sie bei Veranstaltungen innerhalb geschlossener Räume zumeist vorgeschrieben sind. Ende 2021 machte der Bezirkstag von Unterfranken für alle seine Sitzungen zusätzlich den Nachweis eines negativen Corona-Tests verpflichtend.

wichtiger Baustein der Impfkampagne des Landkreises Main-Spessart. Dazu zählten auch Sonderimpfaktionen für Menschen mit Gehbehinderungen. Insgesamt holten sich fast 9.000 Menschen hier ihren Impfschutz ab.

Eine wichtige Rolle beim Infektions-Schutz spielt immer auch das Monitoring. Im König-Ludwig-Haus wurden beispielsweise im Lauf des vergangenen Jahres etwa 5.500 Antigen-Schnelltests und rund 750 so genannte PCR-Tests durchgeführt. Innerhalb von wenigen Minuten verschaffen diese Tests Sicherheit – oder verhindern, dass das Virus weitergegeben wird. Darüber hinaus verabreichten die Ärztinnen und Ärzte des KLH 1.574 Impf-Dosen.

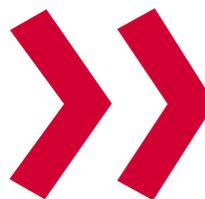
Im Orthopädischen Krankenhaus Schloss Werneck gab man bei einem wahren Impf-Marathon kurz vor Weihnachten so richtig Gas, als man im Dezember noch einmal eine größere Menge des begehrten Impfstoffs erhielt. Innerhalb weniger Tage seien in Schloss Werneck exakt 2055 Dosen verimpft worden, freute sich der Ärztliche Direktor der Klinik, Prof. Christian Hendrich. Seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hätten auf ruhige Festtage im Kreis ihrer Familien verzichtet, um die Impf-Kampagne im Schloss auf Hochtouren zu bringen.

Vier Ärzte und acht Schwestern arbeiteten wie am Fließband. Unterstützt wurden sie von Ersatzleuten und einem Team, das die Spritzen aufzog. Die Freiwillige Feuerwehr organisierte die Vorbereitung und schenkte Tee und Glühwein aus. Als dann die Ständige Impfkommission, angesichts der raschen Ausbreitung der Omikron-Variante das Boostern schon nach drei Monaten empfahl, stieg die Nachfrage in Schloss Werneck noch einmal sprunghaft an.

Ein dickes Lob für das Engagement in den fünf Krankenhäusern und den Heimen kam von deren obersten Dienstherren, Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel: er sei mächtig stolz, sagte er an die Adresse der Ärztinnen und Ärzte, der Pflegerinnen und Pfleger und nicht zuletzt an die Adresse der vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer: „In unseren Häusern hat man einfach angepackt“, sagte Dotzel, „und wenn man gemeinsam eine Sache anpackt, dann kommt am Ende auch etwas Gutes dabei heraus!“

Jeder Corona-Test ist mit ein bisschen Herzklopfen verbunden: Hoffentlich bin ich negativ! Am Ende ist die Erleichterung jedes Mal groß, wenn die negativen Proben-Sets ordnungsgemäß entsorgt werden.





Krankenhäuser und Heime

Bezirk gründet „Schloss Werneck Selbsthilfe gGmbH“

In Schloss Werneck befindet sich eine hochmoderne Orthopädische Klinik. In dem Prachtbau aus dem 18. Jahrhundert befindet sich aber auch das „Café Balthasar“, das seelisch kranken oder seelisch behinderte Menschen die Möglichkeit bietet, dauerhaft zu arbeiten oder sich auf den Wiedereinstieg in ihren ursprünglichen Beruf vorzubereiten.

Neues Inklusions-Unternehmen fördert Menschen mit psychischer Behinderung – Zukunft für „Café Balthasar“

22. Juli 2021 | Um Menschen mit psychischer Behinderung bei deren sozialer Integration und Berufsbildung zu fördern, hat der Bezirkstag von Unterfranken die „Schloss Werneck Selbsthilfe gGmbH“ gegründet. Das Inklusionsunternehmen mit einem Stammkapital von 51.000 Euro verfolgt unter anderem den Zweck, Patientinnen und Patienten psychiatrischer Einrichtungen beziehungsweise ehemalige Patientinnen und Patienten eine „grundsätzlich sozialversicherungspflichtige Beschäftigung“ zu ermöglichen, wie es im Satzungsentwurf hieß.

Gesellschafter des Inklusionsunternehmens sind zum einen der Bezirk Unterfranken, der sich mit 50.000 Euro an der Stammeinlage beteiligen will, sowie der „Förderverein Orthopädisches Krankenhaus Schloss Werneck e.V.“, der 1.000 Euro beisteuern wird. Mit Gründung der „Schloss Werneck Selbsthilfe gGmbH“ wird nicht zuletzt der Weiterbetrieb des „Café Balthasar“ sichergestellt. Das Café war 2014 als so genannter „Zuverdienst-Betrieb“ eröffnet worden und wurde bis zum Ausbrechen der Corona-Pandemie vom Verein „Aufwind e.V.“ betrieben. Weil sich niemand mehr fand, den 1995 gegründet Wohltätigkeits-Verein fortzuführen, kam er als Gesellschafter der Selbsthilfe gGmbH nicht infrage.

Im „Café Balthasar“ haben seelisch kranke oder seelisch behinderte Menschen die Möglichkeit, dauerhaft zu arbeiten oder sich auf den Wiedereinstieg in ihren ursprünglichen Beruf oder aber auf eine berufliche Neuorientierung vorzubereiten. Aber auch für das Wernecker Kulturleben spielt das „Café Balthasar“ seit seiner Eröffnung eine große Rolle, denn die Räumlichkeiten werden regelmäßig für musikalische oder literarische Veranstaltungen genutzt.



In der Gesellschafterversammlung und im Verwaltungsrat der neuen gGmbH wird der Bezirk Unterfranken vier Stimmen, der Förderverein Orthopädisches Krankenhaus Schloss Werneck eine Stimme haben. Den Vorsitz übernimmt Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel, den Bezirk werden Stefan Funk (CSU), Gerhard Müller (Bündnis 90/Die Grünen) und Thomas Schiebel (Freie Wähler) vertreten. Die Behindertenbeauftragte des Bezirks, Karin Renner, soll in beratender Funktion dem Gremium beigeordnet werden, wie der Bezirkstag weiter beschloss.

Substitutionsambulanz am Bezirkskrankenhaus Lohr am Main schließt Versorgungslücke

1. August 2021 | Gewalt ist keine Lösung. Um jenen Patientinnen und Patienten, die unter Umständen auch nach einer stationären psychiatrischen Behandlung die Beherrschung verlieren könnten, ein Angebot zu machen, hat das Bezirkskrankenhaus Lohr am Main im vergangenen Jahr die „Präventionsstelle Unterfranken“ ins Leben gerufen. Prävention bedeutet in diesem Zusammenhang, potenzielle Opfer vor Schaden zu bewahren, der Allgemeinheit Kosten zu ersparen, aber auch, die Patientinnen und Patienten vor sich selber zu schützen.

Das Team der Präventionsstelle, die vom Freistaat Bayern gefördert wird, besteht aus einem Arzt, einer Psychologin und einem Psychologen, einem Sozialpädagogen sowie einem Fachkrankenschwäger für Psychiatrie. Das Angebot richtet sich an Personen mit sogenannten „schizophreniformen Störungen“ oder anderen schweren Persönlichkeitsstörungen. Koordiniert und beaufsichtigt wird diese Initiative vom Amt für Maßregelvollzug in Nördlingen.

Ebenfalls neu im Bezirkskrankenhaus Lohr am Main ist eine Substitutionsambulanz. Damit reagierte die Klinik auf eine drohende Versorgungslücke für substituierte Patientinnen und Patienten aus Lohr und Umgebung. Bislang war ein niedergelassener Arzt für das „Ersatzdrogenprogramm“ zuständig. Als dieser in Rente ging, fand sich kein geeigneter Nachfolger.

Bei einer Substitution sollen bei Drogenabhängigen, bei denen ein Entzug von Opiaten vorerst nicht realistisch ist, durch die ärztlich kontrollierte Abgabe eines Drogensatzstoffes die gesundheitlichen, psychischen und sozialen Folgen des Rauschgiftkonsums vermieden und zugleich deren Teilhabe an der Gesellschaft und am Arbeitsleben ermöglicht werden.

Parallel zur Substitution findet eine Suchtberatung durch die Caritas in Lohr statt. Zu Beginn einer Behandlung stehen die Patientinnen und Patienten täglich mit der Substitutionsambulanz in Kontakt. Mit der Zeit und damit verbundenen Behandlungserfolgen kann dieser reduziert werden, muss aber bei einem Minimum von wöchentlich einmal bestehen bleiben.

Während der Behandlung bleiben die Patientinnen und Patienten unter ständiger Kontrolle, um zum Beispiel festzustellen, ob neben dem Ersatzstoff andere Drogen oder Alkohol konsumiert werden. Patientinnen und Patienten, die sich nicht an die vereinbarten Regeln halten, droht unter Umständen der Abbruch der Behandlung.

Eröffnung der Präventionsstelle Unterfranken



Kompetente Hilfe für eventuell gewaltbereite Patientinnen und Patienten: Das Team der Präventionsstelle Unterfranken.



Bezirk sieht viele Möglichkeiten für erfolgreichen Klima-Schutz

Bau- und Umweltausschuss erörtert Klima-Konzept Nachdenken über Konsequenzen aus Karlsruher Urteil

19. Mai 2021 | In Sachen Klimaschutz-Ziele war der Bezirk Unterfranken schon bisher der Bundesregierung um eine Nasenlänge voraus. Das Ende April veröffentlichte Urteil des Bundesverfassungsgerichts, wonach Teile des Bundesklimaschutz-Gesetzes nicht grundgesetzkonform seien, änderte daher die unterfränkischen Pläne nur wenig. „Wir haben ohnehin bereits bisher eine Treibhausgasminderung um 65 Prozent bis zum Jahr 2030 angestrebt“, erklärte Klimaschutz-Manager Viktor Antlitz auf einer Sitzung des Bau- und Umweltausschusses. Das sei deckungsgleich mit dem neuen Ziel, das sich die Bundesregierung jetzt in ihrer Novelle zum Bundesklimaschutz-Gesetz gesteckt hat. Für die dann folgenden Jahre bedeute das Karlsruher Urteil allerdings eine deutliche Verschärfung, so Antlitz.

Insgesamt präsentierte Antlitz eine ganze Reihe von Ansatzpunkten für wirksamen Klimaschutz. Wie die CO₂-Bilanz zeige, lägen die größten „Treibhausgasminderungspotentiale“ im Gebäudebereich, also den eigenen Liegenschaften sowie der Wärme- und Kältenutzung.

Bei den Bezirksrätinnen und Bezirksräten erntete Viktor Antlitz viel Lob. Marcus Grimm (CSU) betonte, dass wichtige Vorarbeiten geleistet seien und es nun an die Umsetzung gehe. Karin Renner (CSU) freute sich, dass „unser Konzept lebt“. Auch Eva Maria Linsbreder (SPD) war „hoherfreut“. Der Bezirk verfüge nun über einen „Wegweiser“, von dem auch die späteren Generationen profitieren könnten. Thomas Zöllner (Freie Wähler) lobte die „klar definierten Ziele“, die jetzt abgearbeitet werden könnten. Klara May (Bündnis 90/Die Grünen) wies zwar „auf den weiten Weg, der noch vor uns liegt“, lobte aber zugleich, „dass wir mit diesem Konzept einen deutlichen Schritt weiter sind“. Alfred Schmitt (AfD) störte sich an der Begrifflichkeit: „Klimaschutz ist ein Irrweg!“, sagte er.

Auch die Dienstwagen des Bezirks werden immer häufiger mit Strom „betankt“.



Neubau des Jakob-Riedinger-Hauses mit feierlichem Festakt offiziell seiner Bestimmung übergeben

16. September 2021 | Als ein „großartiges Bauwerk, das Weitblick und Engagement“ bewies, lobte Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel das auf dem Heuchelhof völlig neu errichtete Jakob-Riedinger-Haus anlässlich dessen feierlicher Eröffnung. Bewohnt wurde das neue Jakob-Riedinger-Haus bereits seit Ende 2020, wegen der Corona-Pandemie waren die Bewohnerinnen und Bewohner aber in aller Stille eingezogen.

Das neu gebaute Wohn- und Wohnpflegeheim stärkte das ganze Areal auf dem Heuchelhof, sagte Dotzel weiter. Dank der Nachbarschaft zur Dr.-Karl-Kroiß-Schule und zur Jugendbildungsstätte sowie der Nähe zu Wohngebieten und Gemeinbedarfseinrichtungen



„Großartiges Bauwerk, das Weitblick und Engagement beweist“

Aufmerksam verfolgten die Bewohnerinnen und Bewohner des Jakob-Riedinger-Hauses die Ansprache von Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel. Musikalisch begleitet wurde der Festakt vom Duo „Zehnsaitig“, bestehend aus dem Gitarristen Benny Haupt und dem Geiger Thomas Buffy (im Hintergrund).

gen sei der neue Standort zudem ideal für die Verwirklichung der Inklusion. Das jetzige Gebäude sei wesentlich moderner und auch um einiges größer als der alte Bau. Zu dem besonderen Charme des Hauses trage auch die einmalige Lage auf dem Heuchelhof bei: „Die Stadt liegt dem Heim buchstäblich zu Füßen!“, sagte Dotzel.

Der verantwortliche Architekt Herbert Osel erinnerte an die umfangreichen Planungen für den Neubau. Der dreigliedrige Bau biete rund sechzig Menschen ein Zuhause. Als Architekt habe man an einem so herausragenden Gebäudekomplex zweimal seine Freude, sagte Osel: erst bei Beginn der Planungsarbeiten und dann bei der Übergabe des fertigen Bauwerks.

Verwaltungsleiter Heiko Lörner sprach von einem „Tag voller Freude“ und dankte dem Bezirkstag von Unterfranken für die „wegweisende Entscheidung“ für einen Neubau auf dem Heuchelhof. Hier entstehe zunehmend ein „Hotspot der sozialen Fachkompetenz“, sagte Lörner. Schließlich befinden sich entlang der Berner Straße, die auch am Jakob-Riedinger-Heim vorbeiführt, mittlerweile 23 soziale Einrichtungen für rund 2.000 Menschen.

Einen ganz besonderen Clou hatten die Bewohnerinnen und Bewohner des Heims vorbereitet. Sie bestückten eine Zeitkapsel mit typischen Gegenständen der Gegenwart: einem Corona-Schnelltest, einem Mund-Nase-Schutz und einem Brief an jene Menschen, die eines Tages die Zeitkapsel öffnen werden – verbunden mit Fragen, die in ferner Zukunft relevant sein könnten: Was werden die Menschen essen? Was wird die Medizin in Zukunft leisten? Welches Klima wird einst herrschen?



Kulturarbeit und Heimatspflege

*„Alte Häuser
sind etwas
Besonderes“*

Vor dem Hintergrund von Theater Sommerhaus in Winterhausen präsentierten die diesjährigen Gewinner des „Förderpreis der Kulturstiftung des Bezirk Unterfranken zur Erhaltung historischer Bausubstanz“ gemeinsam mit Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel ihre Auszeichnungen.

Bezirkstagspräsident Dotzel verleiht Förderpreise zur Erhaltung historischer Bausubstanz

21. Oktober 2021 | Den mit insgesamt 150.000 Euro dotierten „Förderpreis der Kulturstiftung des Bezirk Unterfranken zur Erhaltung historischer Bausubstanz“ überreichte Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel an die Eigentümer der sechs ausgezeichneten Gebäude. Den Preis teilen sich Marie Antoinette Gräfin von Ingelheim für die Sanierung und Restaurierung des Wasserschlosses Mespelbrunn (Landkreis Aschaffenburg), Petra und Iver Schmalbruch für ihre Investitionen in das ehemalige Schloss Rannungen (Landkreis Bad Kissingen), Julia und Christian Zang für die Instandsetzung ihres Häcker-Anwesens in Nordheim am Main (Landkreis Kitzingen), Veronika und Iain Cottontail für die Revitalisierung ihres Wohnhauses in Lohr am Main (Landkreis Main-Spessart), Brigitte Obermeier für die Gestaltung der Kleinkunstabühne „Theater Sommerhaus“ in Winterhausen (Landkreis Würzburg) sowie Michael Geeb für die Revitalisierung seiner Hofanlage in Schweinfurt-Oberndorf (Stadt Schweinfurt).

Alte Häuser seien immer etwas Besonderes, sagte Dotzel – und oft auch etwas ganz Einmaliges. Umso erstaunlicher sei es nach seiner Ansicht, „dass noch immer so viele Neubaugebiete ausgewiesen werden, während in den gewachsenen Ortskernen alte Häuser leer stehen.“ Dabei wäre es doch viel vernünftiger, ein ungenutztes altes Gebäude zu renovieren, statt auf der grünen Wiese ein weiteres Einheits-Eigenheim zu errichten, so Dotzel weiter.

Landrat Thomas Eberth (Landkreis Würzburg) dankte allen Preisträgern dafür, „neues Leben in die Ortsmittelpunkte“ gebracht zu haben. „Im Ortskern schlägt das Herz jeder Ortschaft!“, sagte der Landkreis-Chef. Bürgermeister Christian Luksch (Winterhausen) freute sich, dass die Preisverleihung Gäste aus ganz Unterfranken nach Winterhausen gebracht habe.



Kultur-Empfang in Schloss Aschach Bezirk verleiht erstmals Kultur-Ehrenbriefe

19. September 2021 | So atemberaubend sind Kulturveranstaltungen nur sehr selten! Statt Musik hatten die Organisatoren des Kulturempfangs des Bezirks die Akrobatinnen und Akrobaten des Circus Luna eingeladen. Mit ihren Kunststücken am Trapez und am Vertikaltuch sorgten die Absolventinnen und Absolventen der Staatlichen Artistenschule Berlin dafür, dass das Publikum immer wieder die Luft anhielt.

Das Engagement hatte aber durchaus seinen Grund: der Circus Luna aus Langendorf bei Hammelburg wird nämlich von der Unterfränkischen Kulturstiftung des Bezirks gefördert, wie Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel erklärte. Kultur sei eben ein weites Feld, sagte Dotzel. Kultur öffne fremde Welten, Kultur schaffe neue Sichtweisen, und Kultur sei die Grundvoraussetzung dafür, kreativ zu sein und Neues zu entwickeln. „Gerade wir in Unterfranken sind zu unserem großen Glück reich mit Kulturgütern gesegnet.“

Landrat Thomas Bold (Bad Kissingen) würdigte Schloss Aschach als einen „herausragenden Ort“ und dankte dem Bezirk für die umfangreichen Investitionen während der vergangenen Jahre. „Ohne Kultur wären wir alle um vieles ärmer“, sagte Bold weiter. Der Bezirk sei ein verlässlicher Partner im kulturellen Bereich: „Vieles wäre ohne den Bezirk nicht möglich!“

Bürgermeister Andreas Sandwall (Bad Bocklet) freute sich insbesondere über die Außenwirkung der Veranstaltung: „Der Kulturempfang des Bezirks dient der Bekanntheit unserer Marktgemeinde.“ Dieser Begegnungstag habe für ganz Unterfranken Bedeutung.

Im Anschluss an den Kulturempfang vergab der Bezirk Unterfranken erstmals seine „Kultur-Ehrenbriefe der Unterfränkischen Kulturstiftung“. Damit würden Personen oder Organisationen für „langjähriges, ehrenamtliches, außerordentliches Engagement auf kulturellem Gebiet“ gewürdigt, erklärte Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel in seiner Laudatio. Unterfranken sei eine Region der Künstler und Kunstliebhaber, deshalb sei es wichtig, nicht nur Kunst und Kultur zu unterstützen, sondern auch diejenigen, die sich für Kunst und Kultur engagierten.

Die insgesamt fünf Auszeichnungen gingen an Lore Göbel (Kirchenburg Aschfeld), Rudolf „Rudi“ Bauer (Schiffahrts- und Schiffbaumuseum Wörth am Main), Rudolf Mauder (Heimatmuseum im Salzhaus Mellrichstadt) sowie an den Bürgerverein Ebern 1897 und schließlich an den Freundeskreis Museum Kulturspeicher in Würzburg.

Museums- Landschaft braucht das Ehrenamt



Für Zirkusluft im Schlosspark von Aschach sorgten die jungen Akrobatinnen und Akrobaten des Circus Luna.



Ein Ohr für die Wünsche der Besucher

Neue Marketing-Strategie für Schloss Aschach Eines der schönsten Baudenkmäler Unterfrankens

8. Juli 2021 | Zuhören zu können, ist der halbe Erfolg. Diese Erkenntnis erfahrener Marketing-Strategen wollen die Verantwortlichen für Schloss Aschach künftig noch mehr für ihre Museums-Arbeit nutzen. Wie Museumsleiterin Josefine Glöckner vor dem Kultur-ausschuss des Bezirkstags von Unterfranken erläuterte, sollen Besucherstatistiken und Besucherbefragungen zu einem „fortlaufenden Projekt“ werden. An der Zufriedenheit der Besucherinnen und Besucher lasse sich am besten erkennen, „ob wir auf dem richtigen Weg sind, oder ob wir nachbessern müssen“, so die Museumsexpertin. Seit der Wiedereröffnung des Graf-Luxburg-Museums im Juli 2020 sei die Anlage auf dem modernsten Stand der Museumspräsentation,

aber aufgrund der Corona-Pandemie blieben die Besucherzahlen bislang hinter den Erwartungen zurück: knapp 5.000 Kulturinteressierte fanden 2020 den Weg nach Schloss Aschach, das nach Expertenmeinung zu den schönsten Baudenkmälern Unterfrankens zählt.

Wie Glöckner weiter ausführte, solle die Besucherbefragung elektronisch und mittels so genannter Terminals durchgeführt werden. Natürlich würden auch persönliche Eindrücke und eigene Erfahrungen im Kontakt mit Besucherinnen und Besuchern in die Auswertung der Befragungen einfließen, so die Museums-Leiterin. Parallel dazu

werde man die Werbetrommel kräftig rühren. Vor allem im „Drei-Länder-Eck“, bestehend aus dem östlichen Unterfranken, Ost-Hessen und Süd-Thüringen, wolle man auf die Attraktivität von Schloss Aschach aufmerksam machen. Das Ziel der nächsten Jahre sei es, mehr Besucher und neue Ziel-Gruppen zu gewinnen – und den Bekanntheitsgrad unter Fachleuten zu vergrößern.

In diesem Zusammenhang berichtete Glöckner von zahlreichen Netzwerken wie dem „Museumverband Rhön-Saale“, „Kunst im historischen Denkmal“ und „Museen inklusive“. Mit diesen übergreifenden Kooperationen steigere man die Bedeutung des Schlosses, das nur wenige Kilometer von Bad Kissingen entfernt leicht zu erreichen ist.

Schloss Aschach geht auf eine mittelalterliche Burg zurück, die von den Grafen von Henneberg im 12. Jahrhundert errichtet worden war. Im 16. Jahrhundert wurde die Anlage mehrfach zerstört und von den Würzburger Fürstbischöfen wiederaufgebaut, die den Bau als Jagdschloss und Verwaltungssitz nutzten. 1874 kaufte die gräfliche Familie von Luxburg das Schloss als Sommerresidenz. 1955 kam es mit seiner kompletten Ausstattung und den wertvollen Sammlungen als Schenkung in das Eigentum des Bezirk Unterfranken.



Das neu gestaltete
Graf-Luxburg-Museum
stößt auf großes
Medien-Interesse.

Digitalisierung macht ostasiatische Sammlung Interessierten auf der ganzen Welt zugänglich

5. August 2021 | Die Sammlung ostasiatischer Kunstgegenstände in Schloss Aschach verblüfft selbst erfahrene Experten immer wieder. Vieles von dem, was im dortigen Graf-Luxburg-Museum zusammengetragen wurde, gibt es sonst nur in den großen Museen und Sammlungen der Welt zu sehen, beispielsweise im „Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg“, im „Victoria and Albert Museum“ in London oder im „Palastmuseum“ Beijing. Im vergangenen Jahr wurde die Sammlung digitalisiert, um diese einzigartigen Werke von unschätzbarem Wert über das „World Wide Web“ Experten auf der ganzen Welt zugänglich zu machen.

Porzellane aus dem 16. bis zum 18. Jahrhundert bilden den Schwerpunkt der aus über 500 Objekten bestehenden Sammlung. Dazu kommen Stücke aus Lack, Bronze, Elfenbein, Jade und Emaille sowie Möbel und Textilien. Zu den herausragenden Exponaten zählen zum Beispiel eine rote Schnitzlackdose aus dem Jahr 1406, ein um 1350 entstandenes, bronzenes Weingefäß in Form eines Tapirs und eine auf 1585 datierte seltene Buddha-Figur.

Im Rahmen seiner Sommertouren informierte sich Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel in Begleitung von Bezirkstagsvizepräsidentin Eva Maria Linsenbreder und seiner weiteren Stellvertreterin, Adelheid Zimmermann, vom Verlauf der Digitalisierung, die der Freistaat Bayern im Rahmen seines bavarikon-Projekts zu hundert Prozent finanziert. Bavarikon ist ein Internetportal zur Präsentation von Kunst-, Kultur- und Wissensschätzen. Beteiligt sind nicht nur herausragende Museen, sondern auch Archive, Bibliotheken und Institutionen der Landesverwaltung, der Denkmalpflege und der Wissenschaft. Die Museen Schloss Aschach befinden sich also in bester Gesellschaft. Nach Abschluss dieser Arbeit können die ostasiatischen Schätze aus dem Graf-Luxburg-Museum und eine virtuelle Ausstellung zur Sammlung im bavarikon-Portal von überall aus unter die Lupe genommen werden.

Die Sammlung ostasiatischer Kunst in Schloss Aschach geht maßgeblich auf Karl Graf von Luxburg zurück, der als Diplomat in Beijing gearbeitet und dort seine Begeisterung für asiatische Kunst entdeckt hatte. Bereits Karls Vater, der legendäre Regierungspräsident Friedrich Graf von Luxburg, war ein leidenschaftlicher Kunstsammler und hatte das Schloss mit wertvollsten Kunstgegenständen ausgestattet: dazu zählen Werke von Lucas Cranach oder Leo von Klenze, kostbare Teppiche, Möbel aus dem Barock, Schreibtische aus dem Rokoko, erlesene Tapeten sowie wertvolles Geschirr, Silber, Zinn und so weiter und so fort! Karl Graf von Luxburg fügte diesen Schätzen dann noch seine ostasiatischen Stücke hinzu.

Schätze aus Schloss Aschach gehen online



Inmitten ostasiatischer Schätze (von links): Museums-Leiterin Josefine Glöckner, Bezirkstagsvizepräsidentin Eva Maria Linsenbreder, Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel und dessen weitere Stellvertreterin, Adelheid Zimmermann.

Selbst für erfahrene Experten ist die ostasiatische Sammlung in Schloss Aschach eine Sensation.





Junges Leben in fränkischen Flüssen

Fischereifachberatung wildert rund 5.000 Bachforellen in der Saale bei Aschach aus – Kolahsa: Ideales Biotop

3. Mai 2021 | Die Freiheit beginnt in der Fränkischen Saale. Zumindest für jene 5.000 jungen Bachforellen, die im vergangenen Jahr von der Fischereifachberatung des Bezirks auf Höhe von Schloss Aschach in das Gewässer ausgesetzt wurden. Dieser Flusslauf sei ein idealer Lebensraum für die begehrte Fischart, so Michael Kolahsa von der Fischereifachberatung des Bezirks: „Starke Strömung, viel Sauerstoff und ein steiniger Untergrund!“

Ihre ersten Lebensmonate hatten die Jungfische im Teichwirtschaftlichen Beispielsbetrieb in Maidbronn zugebracht. In der dortigen Aufzuchtthalle waren die Mini-Forellen aus den etwa fünf Millimeter kleinen Eiern geschlüpft und zunächst in so genannten Unterstromkästen gehegt worden, wo für ausreichend Sauerstoff und gleichmäßiges Frischwasser gesorgt ist. Nachdem die jungen Schuppenträger ihre Dottersäcke aufgebraucht und ihre Schwimmblasen gefüllt hatten, wurden sie anschließend in einer so genannten Langstromrinne angefüttert, bis sie fit genug für die freie Wildbahn waren.

Dann kutschierten Fischwirtschaftsmeister Stefan Hummel und sein Kollege Andreas Liepold die Nachwuchs-Forellen in Spezialbehältern nach Aschach, wo der Bezirk ein rund acht Kilometer langes Stück Saale besitzt.

*Sorgfältig entlässt
Andreas Liepold junge
Bachforellen aus einem
großen Eimer in die
Freiheit der Fränkischen
Saale auf Höhe von
Schloss Aschach.*



Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel auf Sommertour mit der Fischereifachberatung – Immaterielles Kulturerbe

2. September 2021 | Auch große Fische haben einmal klein angefangen. Davon überzeugte sich Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel im Rahmen seiner Sommer-Tour mit der Fischereifachberatung in der Fischzucht Gerstner in Volkach. Entlang des romantischen Tals der Volkach reiht sich auf rund 1.500 Meter Länge Teich an Teich. Aber die Idylle täuscht.

Der Traditionsbetrieb in vierter Generation kennt viele Probleme, wie Fischwirtschaftsmeisterin Michaela Gerstner-Scheller berichtet. Dabei denkt sie nicht nur an die Wasserarmut auf der fränkischen Trockenplatte. Und auch nicht daran, dass es bei Hochwasser Fischen gelingen kann, aus ihrer Anlage auszubüxen. Sie denkt dabei auch nicht an die Konkurrenz aus Übersee, die exotische Fischarten und seltene Meeresfrüchte anbietet. Viel mehr Kummer bereiten ihr (und ihren Kolleginnen und Kollegen in ganz Bayern) Vögel wie die Kormorane.

Wenn die in einem dichten Schwarm über ein Gewässer herfallen, fangen sie bis zu neunzig Prozent der Fische eines Teichs. „Damit ist unter Umständen jahrelange Mühe umsonst!“

Mit Sorge beobachten die unterfränkischen Teichwirte zudem den Vormarsch der Fischotter. Die putzigen Tierchen haben keine natürlichen Feinde und verursachen bereits jetzt in den Oberpfälzer Teichanlagen verheerende Schäden. „Das Schlimmste an den Fischottern ist, dass die in einen regelrechten Bluttausch verfallen können“, so die Fischwirtschaftsmeisterin. Das bayerische Landwirtschaftsministerium habe allein für das Jahr 2019 einen Gesamtschaden durch Fischotter von weit mehr als einer Million Euro errechnet.

Der materielle Verlust sei dabei nur die eine Seite der Medaille, wie Fischereifachberater Michael Kolahsa ergänzt: „Fischteiche bieten zahlreichen seltenen Tier- und Pflanzenarten ideale Lebensräume.“ Diese Artenvielfalt stehe auf dem Spiel, wenn Teichwirte gezwungen wären, ihre Betriebe aufzugeben. Gerade die Karpfenteich-Wirtschaft ist ausgesprochen naturnah. Die Schuppenträger decken ihren Eiweiß-Bedarf nämlich im Wesentlichen durch die natürliche Nahrung, die sie im Teich finden wie zum Beispiel Insektenlarven oder Wasserflöhe.

Teichwirtschaft gibt es in Nordbayern seit mehr als tausend Jahren. 2021 hat die UNESCO die traditionelle Karpfenteichwirtschaft sogar als immaterielles Kulturerbe anerkannt. Gerstner-Scheller sieht darin eine Anerkennung der bayerischen Fischzüchter. Dann holt sie mit dem Käscher einen prächtigen Stör aus einem der Hälterungsbecken. Mit routiniertem Griff hält sie ihn hinter den Kiemen fest und zeigt ihn den Besuchern. Wie er denn heiße, fragt jemand aus der Runde. „Keine Namen!“, sagt Michaela Gerstner-Scheller. Schließlich wird der Flossenträger eines Tages in einer Feinschmecker-Küche enden und dann soll es zuvor keinen traurigen Abschied aus dem Tal der Volkach geben.

Ohne Teichwirte steht die Artenvielfalt auf dem Spiel



Keine Angst vor dicken Fischen (von links) Fischwirtschaftsmeisterin Michaela Gerstner-Scheller und die Bezirkstagsmitglieder Maria Hoßmann (verdeckt), Rosa Behon, Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel, Gerlinde Martin und Stefan Funk.



Ehrentitel für Hermann Mengler: „Doc Silvaner“

Vinum-Magazin suchte die 25 wichtigsten Weinpersönlichkeiten Deutschlands

26. Februar 2021 | Hermann Mengler, Weinfachberater beim Bezirk Unterfranken, zählt zu den „25 wichtigsten Weinpersönlichkeiten Deutschlands“. Das hat die Fachzeitschrift „Vinum“ festgestellt. Das in Zürich erscheinende Blatt ist eines der führenden Magazine für Weinkultur in Europa. Im vergangenen Jahr ging das Heft einer Reihe spannender Fragen nach: „Wer inspiriert stilistisch in Sachen deutscher Wein? Wer zieht im Hintergrund die Fäden? Wer setzt wirklich Trends? Und wer hat in den sozialen Netzwerken die Hosen an?“



Hat entscheidend zum „Qualitätssprung“ des Silvaners beigetragen: Weinfachberater Hermann Mengler.

Zu diesen führenden Köpfen der deutschen Wein-Szene gehören nach Ansicht der Vinum-Redaktion so schillernde Persönlichkeiten wie der bekannte Fernsehmoderator Günther Jauch, der vor zehn Jahren ein Traditions-Weingut gekauft hat, oder der an der Mosel aufgewachsene Sensorik-Experte Prof. Dr. Ulrich Fischer vom Weincampus Neustadt. Als „Doc Silvaner“ reihte sich Weinfachberater Hermann Mengler in diese exklusive Gesellschaft ein.

Menglers offizielle Berufsbezeichnung als „Leiter der Fachberatung Kellerwirtschaft und Kellertechnik im Bezirk Unterfranken“ sei so „unsinnlich wie verwirrend“, schreibt Vinum-Redakteur Carsten Henn. Im Grunde sei Hermann Mengler der inoffizielle „Doc Silvaner“, denn der „Qualitätssprung der fränkischen Leitrebsorte in den letzten Jahren ist untrennbar mit seinem Namen verbunden“. Menglers „vinologischer Urknall“ sei das Hitzejahr 2003 gewesen, so das Vinum-Magazin weiter. Mengler habe nämlich als einer der ersten erkannt, dass Silvaner nur dann eine Zukunft haben könne, wenn dessen Hang zur alkoholischen Plumpheit gestoppt werde. „Ein Gegenspieler musste her und wurde im Tannin gefunden. Der Stil der fränkischen Leitrebsorte änderte sich!“, so das Magazin.

Pilzwiderstandsfähige Rebsorten immer beliebter – Regenreicher Sommer fördert falschen Mehltau

9. September 2021 | Wohin geht die Reise des Bio-Weins? Dieser Frage ging Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel bei seiner Sommer-Tour mit der Weinfachberatung auf den Grund. Dass frische Ideen in historischer Umgebung wunderbar funktionieren können, zeigte sich im ehrwürdigen Weingut „Wilhelmsberg“ in Kitzingen. Der Ort war über Jahrhunderte hinweg eine der bedeutendsten Weinhandelsstädte der Region – und das ehemalige „Weingut Wilhelm Meuschel“ eine der ältesten Weinhandlungen in der Innenstadt. Seit 2019 führt Lukas Herrmann zusammen mit Markus Heid das Traditions-Haus.

Aus so genannten „PiWi-Reben“, den pilzwiderstandsfähigen Rebsorten, lässt sich nicht nur hervorragender Bio-Wein, sondern auch fantastischer Bio-Sekt produzieren. „Wir wollen keinen klassischen Frankenwein herstellen – sondern guten Wein aus Franken – und Bio-Sekt ist unser Steckenpferd“, erläuterte Lukas Herrmann bei der Vorstellung des Weinguts.

So sehr der Regen im vergangenen Jahr für die Natur wichtig und gut war – die Bio-Winzer stellte er vor große Probleme. Die vielen Niederschläge förderten den Befall der Reben mit „falschem Mehltau“. „In durchschnittlichen Jahren reicht hier die Behandlung mit Kupfer-Präparaten aus“, erklärte Hermann Mengler, Weinfachberater beim Bezirk Unterfranken, „aber in diesem Jahr hat es so häufig geregnet, dass das Kupfer meist kurz nach der Ausbringung abgewaschen wurde, und der Schutzeffekt sehr gering war.“

Ein architektonisches Kontrastprogramm lieferte die zweite Station der Sommertour auf dem Weingut von Matthias Hirn. „Mit diesem Weingut habe ich mir einen Lebenstraum erfüllt“, schwärmte der Wein-Pionier über sein Weingut, das er liebevoll „Weinparadies“ nennt. Gut nachvollziehbar, schließlich bewirtschaftet Hirn eines von weltweit zwei Hundertwasser-Weingütern. Aber nicht nur in Sachen Architektur ist Hirn ein Pionier – als einer der ersten Winzer hat er in Franken Pioniersorten wie zum Beispiel Regent oder Johanniter komplett ökologisch angebaut – und das mit Erfolg.

Bio-Winzer vor großen Herausforderungen

Stolz präsentiert Lukas Herrmann einen seiner Weine in altherwürdigen Mauern des Weinguts „Wilhelmsberg“ (von links): Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel, Weinprinzessin Ina Borawski, Lukas Herrmann, Weinkönigin Carolin Meyer.





Partnerschaftsreferat

Keine Zeit für Heimweh

Neu im Partnerschaftsreferat: Camille Prudhomme.



Neue Europäische Freiwillige schließt Unterfranken auf Anhieb ins Herz: „Würzburg ist wirklich schön!“

18. Oktober 2021 | „Würzburg ist wirklich schön!“ Das Urteil von Camille Prudhomme, der neuen Freiwilligen im Rahmen des Europäischen Solidaritätskorps beim Bezirk Unterfranken, kommt wie aus der Pistole geschossen – und in fast akzentfreiem Deutsch. Schon in der ersten Woche hatte die 18-Jährige aus Saint-Pierre-des-Iles in der Nähe von Lisieux im Calvados im Norden Frankreichs eine ganze Menge an Würzburger Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen: den Dom, die Residenz, den Hofgarten, die Alte Main-Brücke und einiges mehr. Also keine Zeit für Heimweh. Eine Überraschung war ihr Zimmer in der Würzburger Innenstadt: „Das war viel größer, als ich gedacht hatte!“ Die Wohnung sei sehr nett und biete viel Platz für ihre Pflanzen, so die junge Frau, die zuletzt in Caen angewandte Fremdsprachen studiert hatte – neben Deutsch noch Englisch und Arabisch. Am schönsten aber sei der Dachgarten, der zur Wohnung gehöre und von dem aus man „einen Blick über ganz Würzburg“ habe.

„Viele gute Gründe, warum wir Europa brauchen“

Partnerschaftspreis des Bezirks ging im vergangenen Jahr an zwei Aschaffener Berufsschulen

19. Oktober 2021 | Den mit 5.000 Euro dotierten Partnerschaftspreis des Bezirk Unterfranken teilten sich vergangenes Jahr die Staatliche Berufsschule 2 Aschaffenburg und das Staatliche Berufliche Schulzentrum Aschaffenburg. Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel betonte bei der Verleihung des Preises, der sich an die Zielgruppe „Grund- und Mittelschulen, Förderschulen, berufliche Schulen“ wandte, es gebe „viele gute Gründe, warum wir Europa brauchen“. Deshalb müsse man den Umgang mit Europa und seinen Institutionen beizeiten lernen, so wie es die Preisträger-Schulen mit ihren Austauschprogrammen, ihren Aktionen und ihren Projekten perfekt umsetzten. Beide Schulen verfolgten innovative Ansätze, lobte Dotzel in seiner Laudatio. Trotz der Corona-Pandemie hätten beide Schulen ihren Schülerinnen und Schülern ermöglicht, Europa konkret zu erleben und sprachliche sowie interkulturelle Kompetenzen zu erwerben.



Statt des üblichen Sektempfangs gab es im Anschluss an die Verleihung des Partnerschaftspreises zwei Geschenkkisten mit französischen Spezialitäten. Das Bild zeigt im Vordergrund Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel sowie Schulleiter Johannes Halbig und stellvertretenden Schulleiter Gerhard Burggraf mit den Siegerurkunden. Auch auf dem Foto: Alice Heller, Silke Burdack und Emma Schneider (alle drei vom Partnerschaftsreferat) sowie der Vorsitzende des Partnerschaftskomitees, Werner Elsässer, ferner Sebastian Weyres, Andrea Hennig, Jasmin Karl und Edit Nagy-Mdna (Staatliche Berufsschule 2) sowie Carmen Luder, Gudrun Peeters und Sabine Geis vom Staatlichen Beruflichen Schulzentrum Aschaffenburg.

Hanna Köck blickt zurück auf ihr Jahr als Deutsch-Französische Freiwillige – Begeistert von Gastgebern

4. Mai 2021 | Zu Fuß bei Rot über die Ampel zu gehen, das fällt Hanna Köck immer noch schwer. Im französischen Caen, wo die 18-Jährige aus Reichenberg (Landkreis Würzburg) im vergangenen Jahr als Deutsch-Französische Freiwillige arbeitete, ist das hingegen eher normal, und es ist nicht der einzige – durchaus liebenswerte – Unterschied zwischen Franzosen und Deutschen, der ihr im Gastland auffiel. Dabei hatte sich die Abiturientin fest vorgenommen, Frankreich ohne Klischees zu betrachten. „Aber es gibt eben die eine oder andere Grundeinstellung“, räumt sie schmunzelnd ein.

Zu den vielen angenehmen Seiten der Franzosen gehört wohl die offene Art, mit der die junge Deutsche von Beginn an aufgenommen wurde: „Ich kam an einem Wochenende im Calvados an, und noch am Sonntag holte mich meine Tutorin zu einem Strandspaziergang ab. Völlig privat. Gemeinsam mit ihrem Ehemann. Ich kam gar nicht dazu nachzudenken, dass ich jetzt für ein ganzes Jahr lang von zu Hause weg sein werde!“

Auch an den folgenden Tagen blieb keine Zeit für Heimweh: Bankkonto eröffnen, die Örtlichkeiten kennenlernen, an den ersten Meetings des Partnerschaftskomitees teilnehmen – und die eigenen sprachlichen Fähigkeiten ausloten. Vor allem an die regionalen Ausdrücke musste sich Hanna Köck erst einmal gewöhnen. Die hatte sie im Französischunterricht noch nie gehört! Aber bald fiel ihr auch das leichter: „Es gab Tage, da redete ich französisch wie ein Wasserfall“, erzählt sie lachend und schüttelt ihren Kopf mit den langen, dunklen Haaren.

Auch sonst lief alles wie am Schnürchen. In einem Studentenwohnheim in Caen bekam sie ein Zimmer: „Neun Quadratmeter groß, aber dafür mit Bad und Küche!“ Das war wichtig, weil sie dort ganz nach Laune für sich kochen konnte. Von den opulenten französischen Restaurants, in denen man üblicherweise drei Gänge oder mehr zu sich nimmt und wo man keinesfalls auf den Nachttisch verzichtet, bekam Hanna Köck nämlich in der Anfangsphase nichts mit: „Die waren ja zu, wegen des Lockdowns!“, bedauerte die junge Würzburgerin.

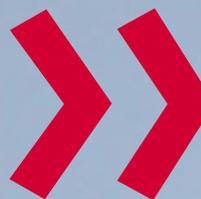
Immer wieder staunte Hanna Köck über französische Besonderheiten, etwa über die unglaubliche Auswahl an Käsesorten im Supermarkt, oder dass man als Besucher in einer fremden Wohnung die Straßenschuhe anbehält, oder aber über die Zurückhaltung, wenn es um das Duzen geht: „Es gibt junge Franzosen, die ihre Schwiegereltern siezen!“

Und noch etwas war neu für sie: Fahranfänger müssen in den ersten beiden Jahren ein großes, rotes „A“ auf den Kofferraumdeckel ihres Autos kleben. Das „A“ steht für das französische Wort „apprenti“ (Lehrling), und nicht für „Anarchie“, wie vielleicht mancher, am Straßenverkehr verzweifelnde deutsche Frankreich-Urlauber meinen könnte.

Unterfrankens Botschafterin im Calvados



Zu den Aufgaben einer Deutsch-Französischen Freiwilligen gehört es auch, in französischen Schulklassen über Europa und Deutschland zu erzählen.



Mainfranken-Messe 2021

LANGE ZEIT STAND NICHT FEST, ob die Corona-Pandemie im Jahr 2021 eine Mainfranken-Messe überhaupt zulassen werde. Am Ende wurde es trotz etlicher Einschränkungen wieder eine eindrucksvolle Leistungsschau – und die Halle des Bezirk Unterfranken zu einem der Publikums-Renner. Hier war mit Händen zu greifen, warum Unterfranken so liebens- und vor allem so lebenswert ist. Der Bezirk informierte aber auch über seine Leistungen im Sozialbereich und warum er als Arbeitgeber so attraktiv ist. Zu den Highlights in der Bezirks-Halle zählten ferner die Ausstellungsstände wichtiger unterfränkischer Museen, die zahlreichen Aquarien und natürlich die moderne Vinothek und das Thema Franken-Wein.





Impressum

Bezirk Unterfranken
Silcherstraße 5
97074 Würzburg
Tel. 0931 / 7959-0
Fax 0931 / 7959-3799

Internet:
www.bezirk-unterfranken.de

E-Mail:
bezirksverwaltung@bezirk-unterfranken.de

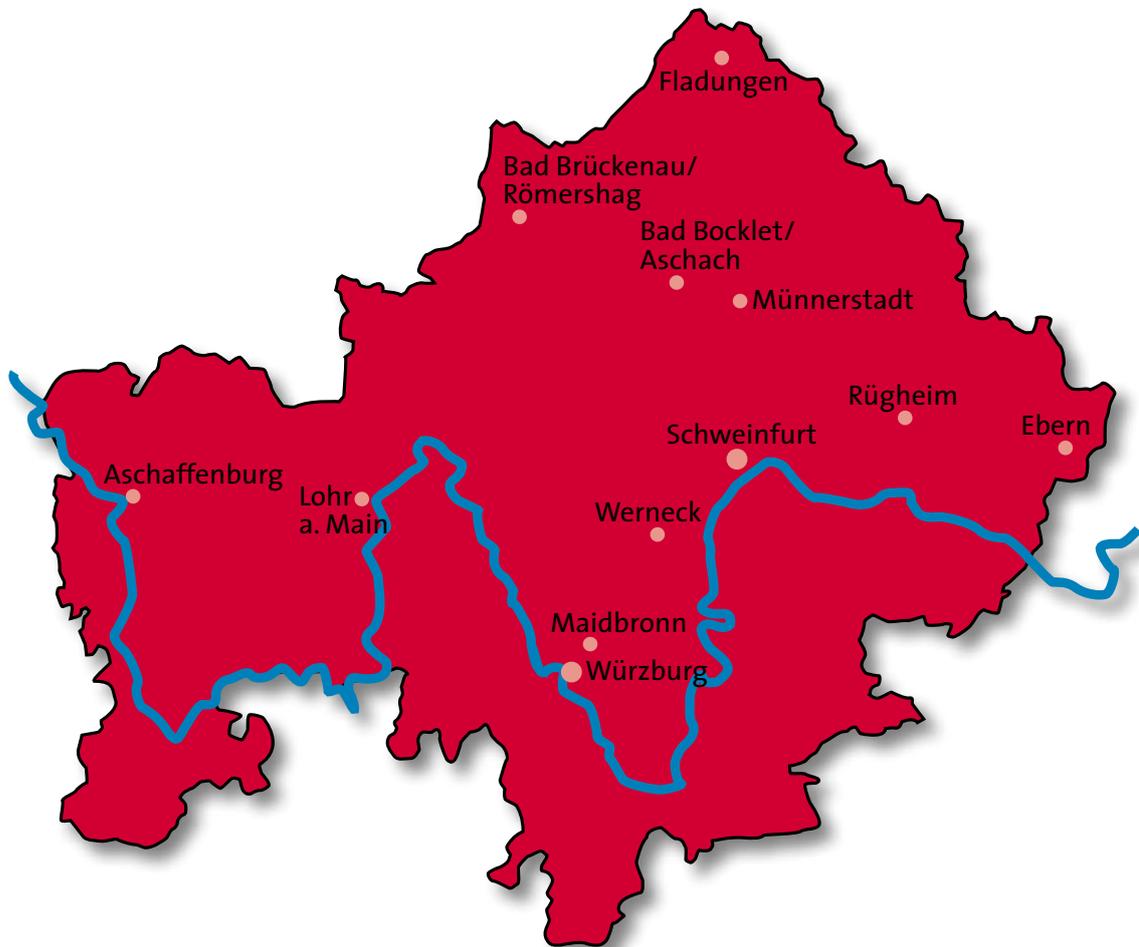
ViSdP:
Referat für Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit

Fotos:
Bezirk Unterfranken

Gestaltung:
CMS – Cross Media Solutions,
Würzburg

Stand: März 2022

Der Bezirk Unterfranken



Der Bezirk Unterfranken ist einer von sieben Bezirken in Bayern. Neben den Gemeinden und Landkreisen bzw. kreisfreien Städten bilden die Bezirke die dritte kommunale Ebene. Oberstes politisches Organ des Bezirks ist der Bezirkstag.

Der Bezirk Unterfranken erfüllt Aufgaben, die über die Zuständigkeit oder das Leistungsvermögen der Landkreise bzw. kreisfreien Städte hinausgehen. Er unterhält und unterstützt öffentliche Einrichtungen, die für das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Wohl der Menschen in Unterfranken notwendig sind.

Als Träger der überörtlichen Sozialhilfe hilft er pflegebedürftigen, behinderten und psychisch kranken Menschen. Der Bezirk Unterfranken ist zudem Träger von Fachkliniken sowie mehrerer Heime. Weitere Aufgabenschwerpunkte des Bezirk Unterfranken sind unter anderem die regionale Kulturarbeit, die Partnerschaft mit dem Departement Calvados, die Fachberatung für Kellertechnik und Kellerwirtschaft sowie die Fachberatung für Fischerei.



Bezirk Unterfranken

Silcherstraße 5
97074 Würzburg
Tel. 0931/7959-0
Fax 0931/7959-3799

www.bezirk-unterfranken.de